

Hans Schultheß-Hünerwadel

Im Alter von 87 Jahren wurde der Verlagsbuchhändler Dr. phil. h. c. Hans Schultheß-Hünerwadel in Zürich am 4. November 1959 aus diesem Leben abberufen. Von 1938 bis 1945 war er Mitglied des Vorstandes des Zwinglivereins, der sich die Mitarbeit des in der Geschichte der Zwinglistadt, ihrer Familien und ihrer Zünfte und Gesellschaften kundigen alten Zürchers sichern wollte. Der Verstorbene gehörte zu jener Gruppe ursprünglicher Liebhaber der Geschichte, wie Heinrich Zeller-Werdmüller oder Adrian Corrodi-Sulzer, die im Laufe der Jahre durch ihre Veröffentlichungen ihren bestimmten Rang in der Fachwelt zu erreichen wußten. Anlässlich ihrer Hundertjahrfeier von 1933 erteilte denn auch die Universität Zürich dem Verstorbenen die Würde eines Doktors ehrenhalber. «Meine Vorfahren waren Gelehrte», pflegte Schultheß zu sagen, wenn er auf seine Familie zu sprechen kam. In der Tat konnte er in dem Pfarrer zu Mönchaltorf Hans Georg Schultheß einen Freund Johann Jakob Bodmers und einen Vertreter der geistigen Bewegung des 18. Jahrhunderts verehren. Dessen Sohn, Chorherr und Professor Johannes Schultheß, war ein bekannter Rationalist und gründete vor 170 Jahren die Buchhandlung Schultheß in Zürich. Mit Melchior Schuler gab er die ältere Ausgabe der Werke Zwinglis in seinem Hause heraus (1828ff.), die so lange ihre Bedeutung als Arbeitsinstrument nicht verliert, bis die neue kritische Ausgabe im Corpus reformatorum vollendet sein wird. Es war jener Gelehrte, der im Zürcher Kirchenarchiv den Brief Zwinglis an den Chorherrn Utinger fand, der bisher kaum bemerkt worden war, wobei der Entdecker einen Augenblick die Vernichtung des Schriftstückes erwog, um späteren Geschlechtern den Einblick in eine peinliche Episode im Leben Zwinglis zu ersparen. Er tat es nicht, denn die Wahrheit ging ihm über alles, sie war ihm unabdingbare Pflicht des Protestantismus. Auch bei seinem Urenkel Hans Schultheß-Hünerwadel spielt die Reformation in die buchhändlerische Tätigkeit hinein. Er hat zur Vierhundertjahrfeier der Zürcher Reformation die vom Kirchenrat veranstaltete Auswahl aus Zwinglis Schriften in seiner Offizin erscheinen lassen (1918), aber in der Hauptsache lagen seine Interessen und Fähigkeiten in der zürcherischen Stadt- und Kantonsgeschichte. In vier Bänden «Kulturbilder aus Zürichs Vergangenheit» hat er dem älteren Zürich in der besonderen reformierten Ausprägung eine große Zahl von Einzeluntersuchungen gewidmet. Den gleichen Grundton gewahren wir in Neujahrsblättern und Aufsätzen der Tagespresse, wo er sich gerne über das Leben einzelner und ganzer Geschlechter aussprach. Was er als Verlagsbuch-

händler besonders in der Förderung juristischer Werke und Periodica sowie von Geschichtswerken geleistet hat, ist im einzelnen hier nicht zu erörtern, soll aber doch angedeutet werden. Die Tradition des alten Zürich hatte in Hans Schultheß einen unentwegten Förderer und auch der Zwingliverein wird seiner in Verehrung gedenken.

Anton Largiadèr

Paul Leemann-van Elck

Der Zwingliverein verlor am 23. Februar 1960 sein Mitglied Paul Leemann-van Elck. Als Kaufmann hatte er von 1903 bis 1927 das von seinem Vater übernommene Wein-Import-Geschäft betreut und konnte sich erst als 43jähriger ganz seinen wissenschaftlichen Neigungen widmen, die ihn von jeher gefesselt hatten; fortan lebte er als freier Sammler und Forscher. Seine Leidenschaft galt den Büchern und hier wiederum dem Zürcher Buch, dem Buchdruck und der graphischen Ausstattung der heimischen Produktion. Sehr fein hat er in der Skizze «Mein Weg als Sammler» (1932) von seinem Werdegang als Bibliophile Rechenschaft abgelegt. Der Zwingliverein hat in verschiedenen Richtungen dem Dahingegangenen zu danken. Er war von 1938 bis zum Sommer 1953 Mitglied des Vorstandes und wußte hier seine besonderen Kenntnisse in vortrefflicher Weise zur Geltung zu bringen. In unserer Zeitschrift *Zwingliana* hat er die Geschichte der Zürcher Reformation und Huldrych Zwinglis durch manchen wertvollen Beitrag erhellt. Im Juni 1939 hielt er an der Jahresversammlung des Vereins einen Vortrag über den «Bilderschmuck der Zürcher Bibeln». Den Heimatort Christoph Froschauers, des zürcherischen Reformationsdruckers, konnte er in Alt-Oetting in Bayern bestimmen. Als die große Bibelsammlung des Winterthurer Pfarrers Dr. Johann Conrad Gasser in öffentlichen Besitz übergang und in der Sakristei des Großmünsters Aufstellung fand, veröffentlichte Paul Leemann das beschreibende Verzeichnis dieser zum Teil große Seltenheiten umfassenden Kollektion (1945). Ein Kabinettstück sorgfältiger Untersuchung war sein Nachweis, daß ein Dokument, das bisher immer als Ablaßzettel gegolten und in dieser Form selbst in dem Zwingli-Gedächtnis-Werk von 1919 faksimiliert ist (Tafel 114), einen Beichtzettel darstellte, der seinem Träger auf einer Bußwallfahrt in Einsiedeln ausgestellt worden war. Wohl die umfassendste wissenschaftliche Leistung Paul Leemanns war sein Buch «Die Offizin Froschauer. Zürichs berühmteste Druckerei im 16. Jahrhundert» (1940), die im 33. Band der Mitteilungen der Antiquarischen